

Handout zum Input: Kommunikation von Wissen

Dieses Handout fasst zentrale Begriffe der Wissenschaftskommunikation zusammen. Auf dieser Grundlage können wir darüber sprechen, wie Wissen vermittelt wird und wie es sich einordnen und bewerten lässt.

Wissenschaftskommunikation: Bezeichnet alle Formen der Kommunikation über wissenschaftliches Wissen, Methoden und Prozesse – sowohl innerhalb der Wissenschaft als auch zwischen Wissenschaft und Gesellschaft. Ziel ist, Wissen zugänglich, nachvollziehbar und anschlussfähig zu machen.

Gesichertes Wissen: Wissen gilt als gesichert, wenn es auf nachvollziehbaren, überprüfbaren und wiederholbaren Befunden beruht. Gesichert heißt nicht absolut sicher – auch wissenschaftlich gesicherte Erkenntnisse können sich durch neues Wissen aus zusätzlichen Studien verändern.

Unsicherheit: Ein Grundmerkmal wissenschaftlicher Erkenntnis. Unsicherheiten entstehen durch Messfehler, unvollständige Daten, Interpretationsspielräume oder offene Forschungsfragen. Sie zu benennen, ist Teil guter wissenschaftlicher Praxis.

Narrativ: Ein Narrativ ist eine sinnstiftende Erzählstruktur, die komplexe Zusammenhänge verständlich macht und Deutung anbietet. In öffentlichen Debatten können Narrative Einstellungen und Entscheidungen stärker prägen als Fakten. (Beispiel: „Regulierung gefährdet Arbeitsplätze“).

Framing (Rahmung): Bezeichnet die Auswahl und Betonung bestimmter Aspekte einer Information, um ihr Bedeutung zu verleihen. Jede Kommunikation rahmt Inhalte – bewusst oder unbewusst. Frames sind daher zentrale Werkzeuge in der Vermittlung wissenschaftlicher Themen.

Evidenzbasierte Wissenschaftskommunikation: Orientiert sich am besten verfügbaren Wissen über Wirkungsweisen von Kommunikation. Sie verbindet wissenschaftliche Erkenntnisse mit professionellen Kommunikationsstrategien.

Quellen: Bundeszentrale für politische Bildung (APuZ 2021, 2022); NaWik; DFG-Kodex (2019); Jensen & Gerber (2020) sowie www.wissenschaftskommunikation.de